

Proportion führen sollen, wonach sich der Anfang zur Mitte, wie die Mitte zum Ende verhält. Was Winkelmann zur richtigen Bestimmung der Verhältnisse des Kopfes als „untrügliche Regel“ anführt, durch deren Auffindung der Entdecker derselben, Raffael Mengs, wahrscheinlich auf die Spur der Alten gekommen sei, so läuft diese untrügliche Regel doch nur auf ein praktisches Hülfsmittel für den Zeichner hinaus. Das Gesetz der Schönheit und der Symmetrie muß das Gepräge innerer Nothwendigkeit haben, bei aller Freiheit von Zufall und Willkür frei sein.*)

Den Kanon der Schönheit aufzufinden, haben auch unsere metaphysischen Aesthetiker von Kant über Hegel hinaus bis zu Vischer sich vergeblich bemüht. Ein Proportionalgesetz, das logisch richtig sein will ohne die freie Schönheit zu beeinträchtigen, muß ein Ganzes dergestalt in zwei ungleiche Theile zerlegen, daß diese Ungleichheit der Theile durch eine Harmonie der Verhältnisse zwischen den Theilen unter einander sowohl wie zwischen dem Ganzen und seinen Theilen ausgeglichen wird. Diese Forderung führte Prof. Zeising, nachdem er die Schönheits-theorien aller Völker und Zeiten geprüft, alle Gebiete des Schönen mit Zirkel und logischem Winkelmaß durchwandert, zu dem einfach wahren Proportionalgesetz des alten Archimedes zurück, wonach die Eintheilung eines Ganzen alsdann für richtig und harmonisch gilt, wenn dessen kleinerer Theil sich zum größern verhält wie dieser größere zur Summe beider, also zum Ganzen. Dies ist in der Mathematik der goldne Schnitt des Archimedes. Ein Ganzes, soll es sich schön und logisch gliedern, zerfällt damit in zwei ungleiche Theile, deren Minor sich zum Major verhält, wie dieser zum Ganzen.**)

Dies Gesetz scheint gar sehr einfach; aber die Wahrheit ist nie der Ein-

fachheit abhold. Es scheint sehr anspruchslos, ist aber weitgreifend für alle Maßbestimmungen, überraschend zutreffend bei allen Erscheinungen in den Gebieten der Natur und Kunst. Am menschlichen Körper ist der goldene Schnitt gleichsam die Hauptcausur im Rhythmus des Ganzen, er trifft den Nabel als Scheidepunkt, dergestalt daß der Oberkörper als Minor sich zum Unterkörper als Major verhält wie dieser zur ganzen Körperlänge. Der Nabel ergibt sich damit wie im Sinne der Alten wieder als der wahre concrete Mittelpunkt des Lebens, wie ihn ja auch die Neugeburt des Kindes als solchen erweist, und die Völker des Orients, die ihre Existenz für das Centrum der Welt halten, ihren Wohnplatz in der That den Nabel der Erde nennen. Der goldene Schnitt, der den Nabel und die Weichen trifft, scheidet die Gliederung des obern und des untern Körpers. Auch der Culturmensch beachtet diesen Hauptabschnitt des Körpers durch den engeren Kleideranschluß.*)

Am vollendetsten ausgebildet ergibt sich dasselbe Gesetz dieser Gliederung am Kopfe. Hier geht der goldene Schnitt durch die Bogen der Augenbrauen (durch den Orbitalrand), dergestalt daß der Minor, die obere Kopfpattie vom Scheitel bis dahin, sich zum Major, der untern Partie von den Brauen bis

geben. Ist das Ganze 1000, so ist annähernd der Minor 381,966 , der Major 618,033 Nimmt man den Major wieder als Ganzes, so ist der alte Minor wieder der neue Major dieses Ganzen u. s. w. ins Einzelne. Die mathematische Proportion hat ihren Progreß in's Unendliche.

*) Wir nennen diesen Hauptabschnitt in der Menschenfigur die Taille, als wenn wir dem Pariser Schneider mit dem Schnitt auch die Bezeichnung dafür überlassen müßten. Das deutsche Wort geht mehr auf die Natur der Sache, nicht auf die Factur des Kleiderkünstlers: das deutsche Wort ist: Mitte, woran ja noch „Nieder“ erinnert. Die Alten sagten: Gürtel, ζώνη; Agamemnon ist in die Iliade dem Ares gleich an der Taille (ἱκελος ζώνην). Auch die Jungfrauen trugen bei den Alten den Gürtel über den Hüften, um die Weichen herum; der Zaubergürtel der Venus hat diese Stelle an der Gestalt der Göttin. Nur die Frauen, jedenfalls um es zu verbergen oder auszugleichen, wenn sie ein Kleinod ἐντρος oder ὑπο ζώνης trugen, festigten den Gürtel unter der Brust, ließen aber über denselben das Gewand in Form eines faltigen Bausches herabhängen, der in der Regel bis in die Gegend der Taille hinabreichte. Bei den Römern hieß diese Busenfalte sinus.

*) Das Werk von Joh. Gottfr. Schadow: „Polyklet oder von den Maßen des Menschen“ ic. hat das große Verdienst, auf Geschlecht, Nationalität und Lebensberuf einzugehen, namentlich die Unterschiede der Altersstufen in der Formation der Menschengestalt zu erläutern. Das Buch erschien 1834 in Berlin.

**) Der goldene Schnitt fällt zwischen die Hälfte und das Drittel, dergestalt daß der Minor, der kleinere Theil, größer als ein Drittel, aber bei weitem kleiner als die Hälfte des Ganzen ist. In Zahlen läßt sich das Verhältniß dieser Theilung nur in 7 Decimalstellen an-